

Zukunftsthema Nachhaltigkeit Teil I Alle reden über Nachhaltigkeit - wir auch!

Bernhard Glöckler, LSZ Boxberg

Ob Wirtschaftskrise, Klimawandel, Lebensmittelsicherheit - es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht mit diesen oder ähnlichen Themen konfrontiert werden. Und immer häufiger taucht dabei der Begriff Nachhaltigkeit auf. Politiker und Experten fordern mehr nachhaltiges Denken und Handeln. Nachhaltigkeitsräte werden einberufen und Nachhaltigkeitsstrategien werden erlassen. Gesetzentwürfe werden durch Nachhaltigkeitsprüfungen geschickt. Produktmanager denken darüber nach, wie man Produkte nachhaltiger erzeugen kann. Wissenschaftler zerbrechen sich den Kopf, ob und wie man Nachhaltigkeit messen kann. Und die Marketingstrategen fragen sich, ob das alles noch vermittelbar ist. Kurzum: Nachhaltigkeit ist in aller Munde.

Aber: was ist eigentlich nachhaltig? Was heißt es, nachhaltig zu leben und zu wirtschaften? Und vor allem: Was bedeutet das für Schweinehalter und Lebensmittelwirtschaft? Mit der Beitragsreihe „Zukunftsthema Nachhaltigkeit“ wollen wir Antworten auf diese Fragen geben. Wir werden im Folgenden zunächst hinterfragen, was man unter Nachhaltigkeit versteht und wie es zu der „Nachhaltigkeitswelle“ kam, die wir gerade erleben. Die weiteren Beiträge befassen sich damit, welche Schwierigkeiten damit verbunden sind, die hohen Ziele der Nachhaltigkeit bis in die Niederungen des täglichen Lebens hinab zu verfolgen - und welche Lösungsansätze. Insbesondere geht es auch darum, was man sich unter nachhaltiger Schweinefleischerzeugung vorstellen kann und welche Rolle die LSZ dabei spielt.

Am Anfang war das Feuer



Zu Zeiten der Jäger und Sammler hat sich niemand über nachhaltiges Wirtschaften und Handeln Gedanken gemacht. Das war auch gar nicht nötig. Die Menschen lebten von und mit der Natur. Ihre Sippe gab Ihnen Sicherheit und Geborgenheit. Waren, die nicht selbst hergestellt werden konnten, wurden eingetauscht. Wer so lebt, kennt keine Finanzkrisen und keine Inflation. Er hat seinen Platz in der Gemeinschaft und seine Aufgabe. Er verschmutzt auch nicht die Umwelt. Am Lagerfeuer wird nicht über Nachhaltigkeit diskutiert.

Vom Selbstversorger zum modernen Wirtschaftssystem

Über die Jahrtausende hinweg haben sich die Verhältnisse jedoch grundlegend verändert. Das Selbstversorgerprinzip ist in weiten Teilen der Welt einem arbeitsteiligen, hochdifferenzierten und von Geldwirtschaft geprägten Wirtschafts- und Versorgungssystem gewichen. Industrialisierung, Urbanisierung und Digitalisierung ermöglichten ein bis dato ungekanntes Maß an Wohlstand. Sie führten gleichzeitig aber auch zu einer grundlegenden Veränderung der Arbeitswelt, der Zerstörung immenser Vermögenswerte, der Belastung von Boden, Luft und Wasser und dem Auseinanderdriften von armen und reichen Ländern.



Erste Schritte

Man hat diese Probleme im vergangenen Jahrhundert durchaus erkannt und auch versucht, gegenzusteuern. Es wurden Abkommen geschlossen, um die Währungssysteme zu stabilisieren und Handelshemmnisse abzubauen. In vielen Ländern wurden Gesetze zum Umweltschutz erlassen und Arbeitssicherheits- und Sozialstandards durchgesetzt. Was jedoch fehlte, war eine übergeordnete Strategie, die es einerseits ermöglicht aber auch dazu zwingt, sich über die Folgen des eigenen Tuns - zum Beispiel bei der Förderung regenerativer Energien - Gedanken zu machen.



Und zwar - um bei diesem Beispiel zu bleiben - nicht nur bezüglich der ökologischen Aspekte (Einsparung von

fossiler Energie) sondern auch der Auswirkungen auf vorhandene Wirtschaftszweige (Flächenkonkurrenz Bio-gas - Schweinehaltung) und die Lebensverhältnisse (Beeinträchtigungen durch Geräusche und Schlagschatten bei Windrädern).

Die Brundtland-Kommission

Die UNO unternahm in den 1980er Jahren erstmals den Versuch, einen solchen umfassenden Ansatz als Leitbild für Politik, Verwaltung und Wirtschaft zu finden. Die von ihr einberufene Weltkommission für Umwelt und Entwicklung - auch als „Brundtland-Kommission“ bekannt nach ihrer Vorsitzenden, der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland - hatte den Auftrag, einen Perspektivbericht zur Zukunft der Menschheit zu erstellen. Das Expertengremium sollte darlegen, wie eine langfristige und tragfähige Entwicklung der Menschheit aussehen könnte und was getan werden muss, um dieses Ziel zu erreichen. Und zwar - der Begriff Weltkommission sagt es bereits aus - auf globaler Ebene, d.h. unabhängig von nationalen und einzelstaatlichen Interessen.



Nachhaltigkeit als Leitbild

Im „Brundtland-Report“ von 1987, dem Arbeitsergebnis der Weltkommission, taucht der Begriff Nachhaltigkeit als Synonym für ein dauerhaftes, generationenübergreifendes und ressourcenschonendes Denken und Handeln erstmals auf. Die Weltkommission formulierte es so, dass eine Entwicklung nur dann als nachhaltig bezeichnet werden kann, wenn sie „den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“. Das Leitbild der Nachhaltigkeit war geboren.